

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 55 (1961)
Heft: 9

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Redaktionsstube

Weißt Du,

daß die Post Dir Deine «Gehörlosen-Zeitung» für 1¼ Rappen ins Haus bringt? Von Münsingen bis ins hinterste Bündner Dörflein 1¼ Rappen!
Danke schön, liebe Post!

Ja — aber so um Weihnachten und Neujahr herum, manchmal auch im Laufe des Jahres, hat die Post Stobetrieb. Das heißt: Es sind so viele Pakete, Briefe und Karten da, daß der Briefträger unmöglich alles miteinander vertragen kann. Dann bleibt die «GZ» halt liegen, muß warten bis zum andern Tag, kommt verspätet zu Dir. Eben weil sie nur 1¼ Rappen Porto kostet, darf die Post die «GZ» warten lassen, bis der Postbeamte und der Briefträger die andere Post, welche mehr Porto kostet, verteilt haben. Dann kann es geschehen, daß Du die Einladung zum Gottesdienst vom Sonntag erst am Montag bekommst! Das ist fatal, aber schimpfe nicht «Münsingen Sauordnung!» Denn wir schicken die «GZ» schon einen Tag vor dem 1. und dem 15. des Monats auf die Reise.

Dieses ist aber nur möglich, wenn wir die Einsendungen spätestens am Tag des Redaktionsschlusses bekommen. Aber immer wieder gibt es Langweiler, die uns Anzeigen und Berichte zu spät schicken: «Bitte, bitte — nehmen Sie die Anzeige noch auf!»

Neben solchen Langweilern gibt es auch Schlaumeier. Sie schreiben: «Dingsda, den 9. März 1961. Wollen Sie nachstehende Anzeige in die nächste Nummer der «GZ» aufnehmen!» Der Poststempel aber lautet: «Dingsda, 11. III. 1961.»

Du

Es gibt vereinzelte Leser, die sich durch die Anrede «Du» in der «GZ» beleidigt fühlen. Zu Unrecht! Es ist das in vielen Zeitschriften freundschaftliche «Du» des Redaktors. Es gibt sogar eine vornehme Zeitschrift mit dem Titel «DU». Das «Du» bezweckt nichts anderes, als Redaktor und Leser einander menschlich näherzubringen. Dem Radio-Briefkastenonkel schreibt jeder Frager mit dem vertraulichen «Du». Und der Onkel antwortet am Radio mit «Lieber Neffe, du . . .», sei es nun der Bundespräsident in Bern oder ein Geihirtlein in Saanen, und kein Hörer fühlt sich beleidigt.

Anders liegt es, wenn der Redaktor einem Leser persönlich schreibt. Da gibt es selbstverständlich nur ein «Sie», es sei denn, es handle sich um einen ehemaligen Schüler.

Daneben will ich Dir ein Geheimnis verraten. Aber bitte, nicht weitersagen! Nämlich: Gf. steht sogar mit dem lieben Gott auf Du und Du.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gebrloser, Berichte von Tagungen, Vereinsmitteilungen

Von der Oberschule für Gehörlose in Zürich

Abschnitt aus einem Vortrag von Herrn Gottfried Ringli, Leiter der Oberschule, vor den reformierten Kirchenhelfern des Kantons Zürich am 20. November 1961 in Affoltern.

Das Schulprogramm

Wir wollen die gut begabten Gehörlosen an der Oberschule «bilden». Was ist Bildung? Sie bedeutet sicher nicht bloß möglichst großes Wissen. Wir wollen Kopf, Herz und Hand bilden. Wie macht man das an der Oberschule?

Bildung des Kopfes bedeutet Bildung des Verstandes: Der Schüler soll mehr wissen und mehr können.

Er soll viel Neues kennenlernen: In der Geschichte sprechen wir z. B. davon, wie die Schweiz entstanden ist; von den Entdeckungen; von der französischen Revolution und von den letzten Weltkriegen. In der Chemie und Physik sprechen wir von den Stoffen, ihren Eigenschaften und ihrer Zusammensetzung.

Die Schüler müssen vieles tun können: lesen, schreiben, rechnen. Allerdings lernen sie das auch schon in der Anstalt. In der Oberschule heißt aber «lesen können» verstehen können. Um Bücher und Zeitungen lesen zu können, muß man sehr viele

neue Wörter kennenlernen. Wenn man die Zeitung lesen will, muß man aber auch von Geographie, Geschichte usw. etwas wissen. «Schreiben können» heißt: fähig sein, A u f s ä t z e , Berichte, Protokolle und B r i e f e zu v e r f a s s e n , die man gut versteht. Das muß immer wieder geübt werden und ist auch schwierig für Hörende. Auf jeden Mittwoch machen die Schüler einen Aufsatz.

Im «Rechnen» lernt man an der Oberschule etwas ganz Neues: nämlich Algebra. Das ist Rechnen mit Buchstaben. Die Hochbau- und Tiefbauzeichner, aber auch viele Handwerker brauchen in ihrem Beruf Algebra. Die begabten Gehörlosen lernen Algebra leicht. Daneben wird auch Geometrie und technisches Zeichnen gelernt.

Besonders wichtig ist das s e l b s t ä n d i g e A r b e i t e n , aber das ist oft nicht leicht. An einem Nachmittag in der Woche wird es besonders «geübt». Jeder Schüler bekommt ein Thema, das er selbst bearbeiten soll (z. B. «Wann sind die verschiedenen Länder der Erde entdeckt worden?») Der Schüler darf im Lexikon, im Atlas und in anderen Büchern nachschauen, Hauptsache ist, daß er die Antworten zu finden weiß. Im Lexikon findet er Worterklärungen. Mit Hilfe von Büchern kann er auch ohne Lehrer sehr viel lernen. Das ist natürlich sehr wichtig für die Zeit nach der Schulentlassung. Er kann später nur vorwärtskommen, wenn er von sich aus weiterlernt und weiß, wie er das tun kann.

Auch das H e r z soll gebildet werden. Was heißt das? Ich denke, der C h a r a k t e r des Schülers soll geformt werden. Das ist schwieriger. Die Schule will deshalb oft lieber nur den Kopf bilden. In der Reli-

gionsstunde und in der «Lebenskunde» spricht Herr Pfarrer Kolb mit den Schülern über unseren Glauben und unsere Lebensprobleme. (Selbstverständlich würden allfällige katholische Schüler von ihrem Pfarrer in ihrem Glauben unterrichtet. Gf.) Wir lesen auch in den Deutschstunden Geschichten und sprechen uns darüber aus. Die Schüler müssen dabei vor allem lernen, selber zu denken und zu entscheiden. Den Charakter kann man aber nicht einfach mit einem «Fach» formen. Das tägliche Leben (Zusammenleben und Arbeit) ist ebenso wichtig. Da wird die Arbeitshaltung (Freude und Wille zur Arbeit) durch genaue und pflichtbewußte Arbeit geformt.

Die Bildung der H a n d ist im Anstaltsleben einfacher als an der Oberschule. Dort können die Schüler im Garten und im Haushalt arbeiten; es wird viel gebastelt und gezeichnet. In der Oberschule hat man nicht soviel Gelegenheit und Zeit dafür, aber es wird darauf geachtet, daß die Schüler nicht aus der Übung kommen. In der Woche haben wir zwei Stunden Zeichnen und Malen und zwei Stunden Basteln.

Kopf, Hand und Herz sollen dem Menschen helfen, das Leben zu meistern. Der Gehörlose, der einen schwierigen Beruf erlernen will, muß auf die Berufslehre gut vorbereitet werden, denn die Gewerbeschule stellt hohe Anforderungen. Die Oberschüler können später in den Gehörlosenvereinen mitarbeiten oder Kirchenhelfer werden. Aber das Wichtigste und Schönste ist wohl, wie Herr Pfarrer Kolb sagte, daß auch der Gehörlose die Bibel gut lesen und verstehen kann, daß er Gott kennenlernt und daraus für das Leben Kraft findet und er ein glückliches Leben führen kann.

Referenten

Dem Aufruf an Referenten für Vorträge, Film- und Lichtbildervorführungen in Gehörlosenvereinen ist bis jetzt als einziger Herr Hans Gurtner gefolgt. Er empfiehlt sich zur Vorführung von folgenden Farbdias: 1. Adria (Italien), Ferienerlebnisse; 2. Berner Oberland; 3. Baselland und Jura; 4. Ferienparadies im Wallis; 5. Saffa und Gartenbauausstellung in Zürich; 6. Gehörlosenverein Baselland (Ausflüge); 7. Bern und

Thun; 8. Gehörlosen-Kunstarbeiten und Blumen; 9. Luzern und Verkehrshaus; 10. Tiere im Freien und Zoo, auch im Wasser. Honorar pro Vortrag Fr. 10.— bis 15.—, dazu Entschädigung der Reisekosten. Man vereinbare sich direkt mit Herrn Hans Gurtner, Weid bei Gasel/BE.

Die Anmeldung weiterer Referenten nimmt gerne entgegen die Redaktion der «GZ», Sonn-mattweg 7, Münsingen.

Nachlese aus den Skitaggen in Lenk

Es ist interessant, zu vernehmen, wie die Hörenden die Gehörlosen erleben. Im Lenker Bericht von Fräulein Stettbacher lesen wir:

«Am Samstagabend stand man unter dem Eindruck, Lenk sei ein Gehörlosendorf. Die Bewohner von Lenk und die zahlreichen Feriengäste staunten. Die meisten dieser Hörenden hatten keine Ahnung davon gehabt, wieviele flotte Leute dabei waren. Wir vernahmen viel Lob über die gehörlosen Sportler, die durch ihr korrektes, freundliches Benehmen die freundschaftliche Zuneigung der Bevölkerung genießen konnten.»

An der Abendunterhaltung vom Samstag wurde Gf. von Hörenden gefragt: «Hören die Gehörlosen die Musik? Die Gehörlosen tanzen ja, als ob sie sie hörten!» Gf. antwortete: «Einzelne hören etwas vom Brummen der Baßgeige und vom Quicken der Klarinette, andere fühlen es nur, und alle sehen die rhythmische Bewegung der andern Tanzenden. Aber dieses Hörbare, Fühlbare, Sichtbare löst nur das aus, was im Gehörlosen selber steckt: das Gefühl für Rhythmus, die Bewegungsfreude.»

Einen peinlichen Zwischenfall gab es beim Sessellift. Die Treppe zu der Sesselhalle hinauf war vollgestopft mit wartenden Leuten, denn der Sessellift streikte, fuhr, streikte, fuhr, streikte. Unter den Warten-

den gab es auch gehörlose Skifahrer, die zur Abfahrt starten sollten. Schließlich rief Gf. nach vorn: «Bitte, lassen Sie die gehörlosen Wettkämpfer nach vorn! Sie sollten schon oben sein zum Start!» Man machte Platz. Nur ein Hörender schimpfte unflätig: «Was da! Die haben nicht mehr Recht als andere. Die sollen warten. Ich habe die ganze Woche schwer gekrampft und bin zuerst dagewesen. Die brauchen keine Extrawurst!» So brüllte er Gf. an. Dieser hatte einen furchtbaren Zorn auf den Brüller. Aber hinterher schämte sich Gf. seines Zornes fast gar. Warum? Der Brüller hat sicher nicht gewußt, daß ich mit Gehörlosen Taubstumme meinte. Wer weiß von den Hörenden schon, was gehörlos ist! Es ist doch so, wie Frl. Stettbacher geschrieben hat: «Die meisten Hörenden haben keine Ahnung, wer die Gehörlosen überhaupt sind.»

Den Taubstummen sei der Name «Gehörlose» von Herzen gegönnt. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Aber der Begriff «Gehörlose» brachte eine heillose Verwirrung in die Welt der Hörenden. Schwerhörig, hörschwach, gehörgeschädigt, gehörlos — alles wird in den gleichen Tiegel geworfen. Begriffsverwirrung bis hinauf zu den Studierenden. Aufklärung? Gewiß — aber sogar der Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken» wird nur einen kleinen Teil der fünf Millionen Schweizer erreichen. Gf.

Abendmahlsfeier

Am 9. April durften wir Thurgauer Gehörlosen wiederum im vertrauten Salmsacher Kirchlein das Abendmahl feiern. Wir freuten uns schon lange vorher darauf. Unser lieber Herr Pfarrer paßt sich mit seiner deutlichen Aussprache unserer Ablesekunst immer prächtig an, so daß wir seinen Worten gut folgen konnten. Text. Matth. 28, 16—20: «Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Mit dieser Verheißung sind wir aufs neue dem Herrn verbunden und das Heilige Abendmahl siegelte den Bund.

In diesem Kirchlein zeugt alles die Liebe. Die Liebe spricht aus der Predigt, Liebe jubelt die Orgel, Liebe führte die Hand der Meister beim

Schnitzen der Chorstühle, beim Formen des silbernen Abendmahlgerätes, beim Sticken der Altardecke. Liebe waltet in diesem schmucken Kirchlein und es ist fast, als ob es uns gehörte. Und dann das entzückende Farbenspiel vor dem Kirchlein. Über die Farbe der Trauer des schwarzen Marmorgrabsteines triumphiert als Farbe der Liebe das Rot der Tulpen, das Blau der Treue des Vergißmeinnichts, die Farbe der Hoffnung im frühlinggrünen Halm und Blatt. O Freude!

Zur Freude gehört der Dank. Dank Herrn Pfr. Spengler, Herrn Suter, der Fürsorgerin, die uns Alte zur Kirche gebracht hat. F. Lichti

Montag, 13. Februar: B o l o g n a , die Viertelmillionenstadt, erinnert mit den vielen Lauben an Bern. Der frühmorgendliche kurze Rundgang beweist, daß die Italiener auch im Winter fröhlich bleiben. Straßen und Plätze sind dicht besät mit Konfetti — gleich den lieben Gehörlosen in Biel und Luzern feierten sie gestern Fastnacht. Aber schon werden drei Fastenpredigten des Kardinal-Erzbischofs angekündigt, und dicht daneben hängen kirchenfeindliche Plakate der kommunistischen Partei: zwei ernste Zeichen von dem harten Ringen um die Seele dieses Volkes. — Beim ersten Tagesgrauen bringt mich ein moderner Diesel-Triebwagen nach Ravenna. Gegen Ende der Fahrt leuchtet der glutrote Sonnenball durch Weinreben und Weidenbäume. Dann folgen die Stunden, wo ich sie ansehen darf, die weltberühmten Mosaikbilder in verschiedenen Kirchen R a v e n n a s. Sie sind 1400jährig, doppelt so alt wie die Schweiz, dabei von einer Frische und Leuchtkraft wie von gestern, all die Tauben und Hirsche, die Könige und Kaiserinnen, Engel und Märtyrer. Und dann sehe ich vor allem den Erlöser: als guten Hirten, als Richter der Welt mit den großen, schönen Augen — alles geht in diese Augen hinein, da braucht es gar kein Gehör mehr, also so recht «unser Heiland»; dann die Taufe Christi — ja, damals kannten die Leute noch den Sinn dieses Sakramentes: Versöhnung von oben und unten, von Licht und Dunkelheit, von Geist und Leib. Es ist gut, daß diese Mosaiken noch unter uns sind, älter als fast alles andere, voll Kunst und Ruhe, voll Kraft und Schönheit, voll edlem Glauben und frommem Gebet.

Gegen Abend empfängt mich Fräulein Zöbeli, die Leiterin des Schweizerpende-Kinderdorfes in Rimini, aufs liebenswürdigste. Seit Jahren wohnt sie hier mit 250 Kindern aus verschiedenen Nationen in vielen schmucken Häuschen auf dem Gelände des römischen Theaters. Heute ist großer Karneval. Jede Gruppe hat sich gar artig verkleidet: Indianer und Ritter, Clown und

Burgfräulein, Häschen und Räuber. Eben werden auf dem Dorfplatz unter Jubel und ohrenbetäubendem Lärm die Gespensterfiguren verbrannt — italienisches Sechse-läuten.

Den Rest des Tages verplaudere ich in der Küche der Familie Philippi in ihrem kleinen Hotel «Costa del Sol» (Sonnenküste) in Rivabella. Während die Hausmutter auf dem Marmortisch eine Landesspezialität knetet, erzählt der des Lebens und Schreibens unkundige Großvater aus seinem Leben: Seine Eltern waren Landarbeiter auf den riesigen Gütern einer Marchesa, einer Gräfin. Trotzdem litten sie oft bitterem Hunger. Dann kommen die albanischen Kriegsjahre vor 50 Jahren an die Reihe mit ihren Kämpfen gegen Menschen und Wölfe.

Dieses kleine Hotel direkt am Sandstrand hat es mir angetan: sauber, alle Zimmer mit Dusche, gute Küche, mäßige Preise. So melde ich mich für die Zeit vom 2. bis 11. September 1961 mit einer Gruppe von 15 Schweizer Gehörlosen an (100 Franken, Reise inbegriffen). Wer kommt mit? Der flache Sandstrand ist auch für Nichtschwimmer ideal.

Dienstag, 14. Februar: Zuerst zieht es mich nochmals ins Asilo Svizzero; zusammen mit der Leiterin besuche ich die Klassen. Die Kleinen sprechen gerade von der Sonnenfinsternis. Im Halbkreis sitzen sie auf dem Boden. Die Volksschule dauert in Italien nur sechs Jahre. Darum muß man in diese Zeit viel hineinpacken. Denn mit elf und zwölf Jahren stehen viele Kinder schon im Erwerbsleben. — Wohlversehen mit prächtigen Kinderzeichnungen und einem Stoffdruck als Andenken scheidet ich von diesem freundlichen Ort internationaler Zusammenarbeit.

Am Bahnhof will man mir unbedingt eine goldene Schweizer Uhr verkaufen. Erst als ich zum dritten Male sage, es sei assolutamente impossibilissi, läßt mich der Händler in Ruhe. Der Zug durchfährt bald eine zarte Frühlingslandschaft mit Schilf, Birken und romantischen Stadtburgen auf den

Hügeln. Heiter ist diese Gegend wie die Musik Rossinis, dessen Geburtsort Pesaro an der Linie liegt.

Mehr noch als Rimini ist Fano, meine nächste Station, voll von Karneval. Dafür berühmt in ganz Italien, bauen die Bewohner dieses Städtchens mit unglaublichem Eifer ihr Glanzfest, unsern Baslern ähnlich. Gerade heute nachmittag trifft der Reisende auf den tollsten Betrieb. So kommt natürlich eine ordentliche Besichtigung der Mädchen-Gehörlosenschule nicht in Frage. Das Institut wird von Ordensschwwestern geführt. Man hat es mir sehr gerühmt. Während wir zusammen die haushohen Wagen und bunten Gestalten des Umzuges bestaunen, gibt mir die Schwester Oberin einige Auskunft: 80 Taubstumme leben hier mit ebensoviel Blinden und helfen sich gegenseitig. Das frühere Haus wurde durch Bomben zerstört; der Papst schenkte ihnen dann den jetzigen staatlichen Palazzo. Die Kinder bleiben während 12 bis 15 Jahren

Goldene Hochzeit

Am Dienstag, dem 18. April, feierten die an der St.-Alban-Anlage 31 wohnenden Ehegatten Julius und Alma Ammann-Zisch, von Bettingen, das Fest der schönen Goldenen Hochzeit. Der Jubilar, gewesener langjähriger Vorsteher der Taubstummenanstalt Bettingen, wurde am 24. März 1882 geboren. Seine Frau erblickte am 18. Februar 1884 das Licht der Welt.

Wir entbieten beiden Jubilaren Gottes Segen zu ihrem Festtage und unsere allerherzlichsten Glückwünsche.

J. Fürst

Der Redaktor schließt sich den Glückwünschen von Herzen an, sicher auch im Namen der Leser, die Herrn Julius Ammann als Mitarbeiter an der «GZ» zu schätzen wissen.

hier: 2 Jahre Kindergarten, 9 bis 10 Jahre Schule, 2 bis 3 Jahre praktische Arbeit. Wie bei uns pflegen sie die reine Lippensprache. Die Kinder sind etwas scheu, sprechen aber gut. Eines erzählt mir mit Stolz von seinem Bruder in der Schweiz.

Exerzitienkurs für Gehörlose vom 3. — 6. April 1961 im Kurhaus Oberwaid SG

Am Ostermontagnachmittag reisten wir 23 Schicksalsgenossen, darunter der beliebte Klosterbruder Marian Felder aus Engelberg, mit Frl. Balmer, unserer lieben Fürsorgerin, nach St. Gallen. Dort empfing uns HH. Pfarrer E. Brunner herzlich. Mit dem Postauto fuhren wir weiter nach Oberwaid. Sogleich wurden uns die schönen Zimmer zugeteilt. Das Programm war nicht überladen, so daß wir oft frei hatten. Es begann mit dem Abendessen um 18 $\frac{1}{4}$ Uhr. An diesem Abend hielt Herr Pfarrer Brunner den Einleitungsvortrag. Nach dem Morgengottesdienst konnten wir dem zweiten Vortrag über die Mission folgen. Wir waren entsetzt, als wir hörten, daß das Christentum schwach verbreitet sei, seit Jesus Christus in den Himmel aufgefahren war, seit bald 2000 Jahren. Nun sind von der Weltbevölkerung noch zwei Drittel Heiden. Die Weißen, die Europäer-Kolonisatoren, waren zum großen Teil schuld daran. Sie waren

weit gereist nach Afrika und Asien, um Bodenschätze auszubeuten. Sie hatten die dortigen Eingeborenen sehr gering geachtet und oft den Tieren gleichgestellt, weil sie eben nicht dachten, daß diese Eingeborenen wie sie auch Kinder Gottes seien. Daher hatten sie sie einfach wie Sklaven ausgenützt. Als die Missionare, die auch Weiße waren, zur Glaubensverbreitung dorthin kamen, wehrten sich die Eingeborenen, weil sie sie für Kolonisten hielten. Denn sie hatten das Zutrauen zu den Weißen verloren. Auch die Weißen warnten die Missionare, daß die Eingeborenen gefährlich seien. Noch schlimmer treibt es der Kommunismus, den Lenin 1917 gegründet hatte. Zwei Fünftel der Weltbevölkerung gerieten unter diese Herrschaft. Ganz Ost-europa ist von Kommunisten besetzt. Darum haben die Missionare noch schwerer. Beim Vortrag empfahl der Referent, für die Heiden zu beten. Dies ist notwendiger

als Geldmittel. Er sagte uns auch, sobald wir etwas für die Mission tun, wird auch unsere Religion besser.

Endlich, beim letzten Vortrag, hatte Pfarrer Brunner auch über Maria, die Mutter Christi, geredet. Maria war bei der Erlösung Christi für uns alle Menschen zugegen. Er fügte auch bei, daß Maria nicht Gott sei, sondern ein Geschöpf Gottes. Darum darf sie nicht angebetet werden, sondern man soll zu ihr beten.

Zum Schluß sprach der Klosterbruder Marian Felder. Er sagte, die Weisen aus dem Morgenlande stammten aus verschiedenen Menschenrassen. Gott hatte sie durch den Stern am Himmel zum Jesuskindlein in Bethlehem geführt. Ja, wir alle gehören zu einer Familie als Kinder unseres himmlischen Vaters. Wir hatten die Vorträge gut verstanden.

Am Dienstagmorgen gingen wir hinaus zum Spazieren. Vor dem Zobigessen gingen wir in die Kapelle, um mit Frl. Balmer das Lei-

den und Sterben Jesu zu betrachten und für die Missionare zu beten.

Am Mittwochnachmittag haben wir sogar einen Ausflug gemacht. Mit dem Postauto fuhren wir über Rehetobel, Heiden und Rheineck. In Altenrhein beim Kirchlein machten wir einen Aufenthalt. Beim Zobigimbiß spazierten wir an das Ufer des Bodensees. Bevor wir zur Rückfahrt antraten, begaben wir uns in dieses Kirchlein und hörten den 7. Vortrag über die Missionsstationen der Schweizer Missionare. Bis zum Schluß hatten wir schöne Tage erlebt, und es war auch abwechslungsreich. Am Mittwochabend hatten wir Filmvorführung. Auch Herr Pfarrer Brunner hatte uns noch unterhalten. Und Frl. Balmer war nicht untätig, sie hatte Frühlingsverse aufgesagt und Humor aus dem Buche vorglesen. Vielen Dank an diese beiden, weil sie alles gut organisiert hatten. Wir nahmen nicht gern Abschied von der Oberwaid.

Werner Herzog

Interkantonale Ferien- und Wochenendkurse für Gehörlose im Jahre 1961

Taubstummenfürsorge Bern

1. Ferienkurs in Rimini, 2. bis 11. September, siehe «GZ» Nr. 6/1961, Seite 90! Auskunft: Pfr. W. Pfister, Postgasse 56, Bern.

2. Kurs für Männer und Frauen vom Lande im Tessin. Anfangs November. Auskunft: Frl. U. Stettbacher, Beratungsstelle für Taubstumme, Postgasse 56, Bern.

Taubstummenfürsorge St. Gallen

3. Wochenende für Junge auf «Boldern», Mänedorf, 10./11. Juni. Thema «Ins Leben hinein», mit Dr. Harnik, Zürich, und M. Spörri, Lehrer, St. Gallen. Leitung: Frl. Iseli, Beratungsstelle für Taube, Waisenhausstraße 17, St. Gallen.

4. Jugend-Ferienlager in Laax bei Flims/GR, 1. bis 8. Juli. Thema: «Sport und Freizeit», Mitarbeit: Pfr. Graf, St. Gallen, Pfr. E. Brunner, Horn, und E. Thierstein, Zürich. Leitung und Auskunft: Frl. Iseli, Beratungsstelle für Taube, Waisenhausstraße 17, St. Gallen.

5. Wochenende für Männer und Frauen im Ferienheim «Heimetli», Neßlau, 21./22. Oktober. Thema: «Arbeit und Entspannung». Wie können wir im Zeitalter der Technik gesund und vernünftig leben. Mitarbeiter noch unbestimmt. Leitung: Frl. Iseli, Waisenhausstraße 17, St. Gallen.

Taubstummepfarramt St. Gallen

6. Besinnungs- und Ferienwoche mit der Bibel, 23. bis 30. September. Leitung: Pfr. H. Graf, Sankt Gallen. Mitarbeit: Frl. Iseli. Anmeldung an das Evangelische Taubstummepfarramt St. Gallen, Tannenstraße 8.

Taubstummenfürsorge Zürich

7. Kurs für ältere Gehörlose in Laax/GR. 15. bis 24. Juni.

8. Kurs für junge Gehörlose in Monteret/St-Cergue, 3. bis 11. September. Auskunft: Frl. Hüttinger, Taubstummenfürsorgerin, Frankengasse 6, Zürich 1.

Schweizerische Caritaszentrale Luzern

9. Exerzitien im Hotel «Paxmontana», Flüeli/OW. Siehe «GZ» Nr. 8.

10. Exerzitien im Kurhaus «Oberwaid»/SG. Siehe «GZ» Nr. 9.

11. Wallfahrt nach Einsiedeln, 26./27. August. Auskunft: Schweizerische Caritaszentrale, Abteilung Gehörlosenhilfe, Löwenstr. 3, Luzern.

Schweizer Verband für Taubstummehilfe

12. Kurs für Aktuare (Ort noch unbestimmt), 2./3. September. Einladungen gehen direkt an die Gehörlosenvereine.

Schweiz. Gehörlosen-Skimeisterschaften in Lenk vom 11./12. März

Bericht von H. Schaufelberger

Die anschließende gesellige Unterhaltung im Theatersaal des «Löwen» bildete den Abschluß des gelungenen ersten Tages. Unter den Klängen des Musikorchesters Gebr. Reichen wurde ausgiebig getanzt. Zwischenhinein gelangten humorvolle Theaterstücke zur Aufführung, und ein Wettbewerb, der den Gewinn schöner Gaben verhiess, fand reißend Absatz. Der Saal war gedrängt voll, wobei unter den Anwesenden viele hiesige Kurgäste und der gesamte Vorstand des Skiklubs Lenk schmunzelnd vermerkt wurde, als um 10 Uhr endlich die Preisträger der Abfahrt- und Slalommeisterschaft sowie die Kombinationssieger der alpinen Meisterschaft aufgerufen werden konnten. Mächtiger Beifall belohnte jeweils die Leistungen der glücklichen Sieger und der Rangnächsten. Hoch gingen die Wogen der Geselligkeit, als nach Mitternacht Pfr. Pfister das Ende des vergnüglichen Teils verkündete, worauf sich alle Anwesenden diszipliniert zur Ruhe begaben.

Am folgenden Tag weckte uns frühmorgens die strahlend aufgehende Sonne und vereinigte uns zum stärkenden Frühstück in den zugewiesenen Verpflegungsstätten. Mit dem Frühzug strömten neue Scharen Besucher hinzu. Rechtzeitig strebten alle Teilnehmer und zahlreiche Interessenten zum Startplatz der größten Prüfung, die der Skisport zu vergeben hat: zur **Langlaufmeisterschaft** über 8 km. Hier entschied ein guter Rang den Gewinn der Dreierkombination und damit die Eroberung des vom Schweizerischen Bundesrat gestifteten Preises, einem begehrten, kostbaren Feldstecher. An den Chancen der Teilnehmer gerechnet kamen, nach den Leistungen des Vortages, nur noch zwei Titelanwärter in Frage: Joseph Lötcher, der Sieger der alpinen Kombination in der Klasse Senioren II, und der zweite, Leo Steffen. In Anbetracht der spannenden Auseinandersetzung dieser Meisterschaft umsäumten zahlreiche Enthusiasten den Startplatz, unter ihnen natürlich unser beliebter Redaktor, Herr Gfeller. Sie alle verfolgten gespannt die letzten Vorbereitungen der Teilnehmer und des Kampfgerichtes. Organisationspräsident Pfarrer Pfister und Präsident E. Ledermann kümmerten sich eingehend um die Auserwählten und gaben ihnen wertvolle Anweisungen auf den beschwerlichen Weg. Die Langlaufspur befand sich in tadellosem Zustand und umfaßte 4 km, so daß die Zuschauer

(Fortsetzung und Schluß)

in den Genuß einer zweimaligen Traversierung kamen und so den Stand des Laufes mit eigenen Augen kontrollieren konnten. Unweit dem Ziel befand sich der bereitgestellte Ovomaltinestand und ein mächtiger, selbstgebackener Zopf unserer Fr. Reichen; beide trugen zur Stärkung unserer Läufer bei.

Es wurde zusehends wärmer, als die ersten Läufer auf die Reise geschickt wurden. Leider hatten sich nur vierzehn wagemutige Anwärter auf den begehrten Titel eingeschrieben. Die andern scheuten die großen Anstrengungen des für einen würdigen Skiläufer wichtigen Meisterschaftslaufes. Wirklich schade! Inzwischen waren die großen Sportidealisten einer nach dem andern abgefertigt, unterwegs. Eine Minute nach Lötcher startete Leo Steffen. Die große Frage war, wird Steffen die minime Zeitdifferenz, die ihn von Lötcher am Vortage trennte, aufholen oder gar Lötcher überholen. Beim ersten Durchgang war Leo wirklich seinem großen Widersacher bereits hart auf die Fersen gerückt. Während Lötcher irrtümlich auf eine Stäckung am Ovomaltinestand verzichtete, nahm sich Leo Zeit, sich gemächlich durch einen Schluck der kraftspendenden Ovomaltine zu erlaben. Die Unterlassungssünde des Lötcher sollte sich, wie sich nachher herausstellte, bitter rächen. Infolge seines nüchternen Magens verließen ihn vorübergehend die Kräfte, was Leo ermöglichte, zu ihm aufzuschließen und ihn im Entspurt gar zu überholen. Spontaner Beifall überschüttete den überglücklichen Sieger und Gewinner des Bundesratspreises. Nach diesen beherzten Kämpfern trennte bereits eine größere Zeitdifferenz die weitem Ankömmlinge. Als nächste kamen der stämmige Walliser Ancay, Fritz Zehnder, Bern, Otto Merz, Zürich, und Ernst Grunder, Bern, alle noch eine vorzügliche Zeit notierend. Aber bereits die weiteren Ankommenden büßten eine allzugroße Zeitlücke ein. Trotzdem verdienen alle, die den beschwerlichen Lauf hinter sich brachten, ein Lob für ihr Ausharren. Sie haben gezeigt, daß ihr Geist über ihre mangelnde Kondition den Sieg davongetragen hat. Recht so! Inzwischen hatte der verschwenderisch prachtvolle Tag und die wärmende Sonne ein großes Publikum herbeigelockt. In diesem prachtvollen Rahmen konnte zum das Ganze krönenden Abschluß, der Siegerehrung und Preisverteilung, ge-

schritten werden. Ein überaus reichhaltiger Gabentisch des rührigen Veranstalters, des Sportklubs Bern, unter seinem vielbeschäftigten Präsidenten Ledermann, belohnte die Teilnehmer für ihre ausgestandenen Strapazen. Keiner ging leer aus. Lauter zufriedene Gesichter blickten einander an. In seinen Abschiedsworten dankte Pfarrer Pfister allen Mitwirkenden für ihren großen Beitrag zum Gelingen der schönen Tage und dankte Gott, dem Allmächtigen, für seine große Güte und Vorsehung, womit er uns vor allem Unheil bewahrt hat, und empfahl uns seinem Segen.

Damit gehört die wohlgelungene Veranstaltung der Vergangenheit an. Die Erinnerung aber an

die schönen Tage wird weiterleben in unseren dankbaren Herzen und uns zum Bewußtsein bringen, daß wir mit Gottes Hilfe glücklich werden können. Nach einer wirklich guten Mittagsverpflegung verbrachten die Schicksalsgenossen die letzten Stunden vor Abfahrt ihrer Züge mit einem Spaziergang in die sonnenüberflutete Umgebung. Dann hieß es Abschied nehmen! Unser Pfarrer Pfister ließ es sich nicht nehmen, uns am Bahnhof Lebewohl zu sagen und sich von jedem persönlich zu verabschieden. Wir danken ihm und seinem tüchtigen Helferstab für die genußreichen und glücklichen Stunden. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr am Skitag in Airolo!

Aus den Sektionen

Gehörlosenverein Thun

Am 12. Februar hielt unser Verein unter dem Vorsitz von Herm. Kammer die gutbesuchte 44. Hauptversammlung ab. Eine reichhaltige Traktandenliste harrete der Erledigung. Der Jahresbericht des Präsidenten wurde gutgeheißen. Die Passation der Jahresrechnungen der Vereins- und Reisekasse wurde zurückgestellt. Die Revision des Art. 13 der Statuten wurde in geheimer Abstimmung angenommen und sofort in Kraft gesetzt. Die Versammlung bestimmte Herm. Kammer, Präsident, und Fritz Grünig, Sekretär, als Delegierte für die Delegiertenversammlung des SGB in Olten.

Nach Schluß der gutabgelaufenen Versammlung kam auch der gemütliche Teil zu seinem Recht.

H. K.

Gehörlosenverein Werdenberg und Umgebung

Jahresbericht 1960

Die Zeit scheint Flügel bekommen zu haben, denn man kann bald nicht mehr Schritt halten mit ihr. So liegt es mir schon wieder ob, Rückschau zu halten auf das abgelaufene vierte Vereinsjahr. Im Geiste läßt man dabei gerne alles Erlebte wie einen Filmstreifen vor sich abrollen. Wieder dürfen wir auf ein sehr reges und gedeihliches Vereinsleben zurückblicken, das uns sehr freudig und dankbar stimmt. So ziemlich jeden Monat war etwas los, abgesehen von den 2 bis 3 ordentlichen Versammlungen. Dazu gehören auch die Gottesdienste von Herrn Pfarrer Graf, die immer große innere Stärkung bringen. Traditionsgemäß hielten wir die erste Versammlung im Januar im «Löwen» in Grabs ab. Die Präsidentin zeigte anschließend schöne Farbenlichtbilder. Der Auffahrtstag wurde zu einem frohen Blustbummel benutzt. Der größte Freudentag brachte uns der 19. Juni. In zwei Cars mit 54 Teilnehmern ging die Fahrt durch eine

herrlich blühende Natur und mit dem Schiff nach Schaffhausen und auf dem Heimweg durchs Zürcher Oberland. Anstelle einer Versammlung im Oktober fuhren wir unser 16 Personen mit einem Kleinbus nach dem Sanatorium Walenstadtberg und besuchten dort drei Patienten, wovon einer Mitglied unseres Vereins ist. Diese fröhliche Nachmittagsfahrt brachte beidseits viel Freude und Ablenkung. — Am 2. Dezember hielten wir unsere Hauptversammlung im «Röbli» Werdenberg mit einer besinnlichen Ansprache von Herr Diakon Buff aus St. Gallen bei Kerzenschein und Tannenduft.

Wir freuen uns auch, daß unsere Mitgliederzahl wieder ein wenig gestiegen ist. Es ist unser größter Wunsch, daß sich auch die noch abseits stehenden Gehörlosen doch dem Verein anschließen möchten, um auch der frohen Gemeinschaft und Ablenkung teilhaftig zu werden. Die Leitung setzt immer wieder alles daran, möglichst viel zu bieten, um den geistigen Horizont zu erweitern und zu verbessern. Den Kontakt und die Gemeinschaft zu pflegen ist ihr geradezu zu einem Bedürfnis geworden.

So dürfen wir auch wieder zuversichtlich und mutig an die Ausarbeitung des fünften Jahresprogrammes gehen. Wissend, daß die Mitglieder mit Interesse und Freude dabei sind. Das zeigt immer wieder der gute Besuch.

Dank gebührt allen, die immer treu und pflichtbewußt die Zusammenkünfte besuchen und somit zum festen Bestand unseres Vereins beitragen.

Und zum Schluß möchten wir auch all jenen, die im vergangenen Jahr im engeren oder weiteren Kreise an den Aufgaben unseres Vereins mitgearbeitet haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Christus spricht: «Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.»

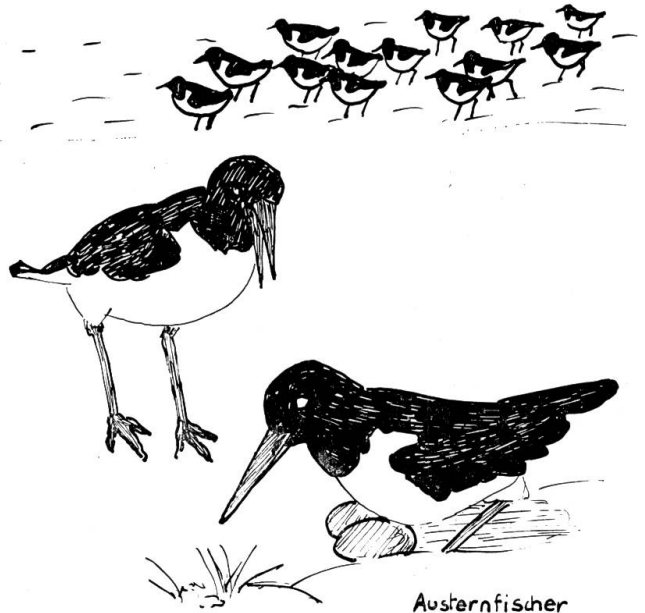
Wildhaus, 9. Januar 1961

Trudi Mösle

Das Wattenmeer

Wo liegt das Wattenmeer? Man findet es auf keinem Atlas. Das Wattenmeer zieht sich der Westküste von Schleswig-Holstein und Jütland (Dänemark) entlang. Dort ist das Meer bei Ebbe eine weite Sandwüste. Die weiten, weiten Sandebenen heißen Watten. Bei Flut überschwemmt das Meer die Watten. Dann ragen nur noch Inseln aus dem weiten Wasser hinaus.

Es ist Ebbe. Vor mir liegt die weite Sandfläche. Weit draußen glänzt das Meer als schmaler Silberstreifen. Die Watten locken mich hinaus. Ich spaziere barfuß über den weiten Sand. Da gibt es allerlei zu entdecken. Ich suche schöne Muscheln. Es gibt viele, aber nur selten ganz besonders schöne. Plötzlich schreie ich auf. Ich bin auf eine zerbrochene Muschelschale getreten. Ein paar Blutropfen, weiter nichts. Ich setze meine Entdeckungsreise fort. Dort erblicke ich eine Taubenschar auf dem Sande. Tauben? Ich komme näher. Es sind keine Tauben, aber ganz ähnlich geformte Vögel. Sie sind aber viel schöner. Schnabel, Augen und Beine sind leuchtendrot, der Kopf, der Hals und der Rücken tief schwarz, alle andern Federn schneeweiß. Das sind Austernfischer. Ich frage mich, was diese stolzen Vögel im Sande suchen. Austern (Muscheln) können sie hier nicht finden, diese leben an Felsküsten. Eifrig picken die Austernfischer in den Sand und ziehen et-



Austernfischer

was heraus. Ich muß wissen, was sie finden. So grabe ich im Sande etwa 10 cm tief. Da stoße ich auf ein Würmlein, einen Sandpfer. Es gibt Tausende in den Watten. Ich möchte die schönen Austernfischer genau betrachten. Leise und langsam gehe ich auf sie zu. Da fliegen alle miteinander laut schreiend auf. Austernfischer sind schön, aber ihre heisere Stimme nicht.

Ich möchte noch lange ins Wattenmeer hinauswandern. Doch der Heimweg ist weit. Ich muß vor der Flut wieder zurück sein.

O. Sch.

Flut und Ebbe

Ich stehe am Meeresufer. Weite Sandflächen dehnen sich vor mir aus. Damen und Herren liegen in Lehnstühlen und braten an der Sonne. Die Kinder spielen im Sand. Sie bauen Berge und graben Tunnel hinein. Stundenlang liegen die Erwachsenen an der Sonne. Stundenlang spielen die Kleinen im Sand. Da höre ich ein Rauschen. Ich

schaue auf die weite Strandfläche hinaus. Sie ist kleiner geworden. Niedrige Strandwellen schlagen ans Ufer. Jede Welle kommt näher ans Land. Jetzt legen die Badenden die Lehnstühle zusammen und tragen sie ans Ufer. Die Kinder nehmen die Kesselchen und Schaufeln und fliehen. Das Meer kommt. Es ist Flut. Bald haben die

Flutwellen das Ufer erreicht. Die Flut ist nach $6\frac{1}{4}$ Stunden auf ihrem höchsten Stand. Nun baden die Kinder und die Erwachsenen. Kleine Wellen schlagen an den Körper. Die Kinder hüpfen lustig über den Wasserschaum. Ich gehe weiter hinaus, wo die Wellen größer sind und die Wellenkämme mehr schäumen. Und sogar noch weiter. Dort ist das Meer über mannstief, und die Strandwellen brechen sich nicht mehr. Ich lasse mich von den Wellen tragen. Nach einer Weile kehre ich ans Ufer zurück.

Die Flut bleibt etwa 2 Stunden, dann zieht sich das Wasser zurück. Die weite Sandfläche wird wieder frei. Niemand badet, die Ebbeströmung könnte die Badenden ins Meer hinausziehen. Nach ungefähr $6\frac{1}{4}$ Stunden ist Niedrigwasser. Dann hat die Ebbe ihren tiefsten Stand. Das Meer ist immer in Bewegung durch Flut und Ebbe. Flut und Ebbe dauern je $6\frac{1}{4}$ Stunden. Es gibt also täglich zweimal Flut- und Ebbezeit.

Im Mittelmeer, im Kaspischen Meer und im Schwarzen Meer steigt und sinkt der Meeresspiegel bei Flut und Ebbe ganz wenig. Die Fischer und die Kapitäne kennen die Flut- und Ebbe-Tabellen (wie Fahrplan) ganz genau. Sie fahren nur bei Flut aus den

Häfen aus und kommen nur bei Flut zurück. Bei Ebbe würden ihre Schiffe auf dem Sande auflaufen. O. Sch.

Im Lexikon steht zu lesen: Ebbe (Niedrigwasser) und Flut (Hochwasser) zusammen nennt man die Gezeiten. Die Anziehungskraft von Mond und Sonne auf das Wasser des Meeres verursacht Ebbe und Flut. Der Höhenunterschied zwischen Ebbe und Flut ist ganz verschieden. Bei der Insel St. Helena sind es nur 90 Zentimeter, sonst 1,5 bis 2 Meter. In langen Meeresbuchten ist der Unterschied aber 12 Meter (Bristolkanal, England), zwischen Neuschottland und Neubraunschweig (Kanada) sogar 21 Meter!

Als Mose das Volk Israel durch das Rote Meer führte, da war Ebbe. Als Pharao sie verfolgen ließ, da war Flut, und die Ägypter ertranken. Aber diese Flut war wohl nicht allein auf den Stand von Sonne und Mond zurückzuführen. Sonst wären die Ägypter nicht in diese Wasserfalle geraten. Denn die Gelehrten Ägyptens kannten diese Dinge. Es muß ein Sturmwind mitgeholfen haben, den Seitenarm des Roten Meeres zu überschwemmen. Man sieht, es hatte da ein Höherer die Hand im Spiel. Gf.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom,
Laubeggstraße 191, Bern

Magisches Quadrat

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

Ein besonderer Reiz des Rätsels: Alle 8 Reihen von vorwärts und von rückwärts gelesen ergeben 4mal das 1. Lösewort, 4mal

Einsender Karl Fricker

das 2., 4mal das 3. und 4mal das 4. Lösewort.

Waagrechte und Senkrechte lauten gleich.

1 Letzte Behausung

2 Römischer Liebesgott

3 Hauptstadt (italienisch geschrieben)

4 Grünfutter

Einsendungen siehe unten!

Böse Druckfehler!

«Mädchen, das jede Arbeit übelnimmt, sucht Stelle in Haushalt.»

«Die Treppen des Hotels waren mit eleganten Säufnern belegt.»

«Dem Jagderlebnis von R. G., Basel, GZ Nr. 7/1961, ist noch folgendes beizulügen:»

«In jedem dieser 4 Sätze ist ein Dreckfehler zu suchen.»

Wer alle 4 Druckfehler findet, darf sich tausend Franken wünschen.

Lösungen beider Rätsel bis Ende Mai 1961 an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstr. 191, Bern.

Rätsellösungen von Nr. 6. Für gute Geographen: 1. Kamerun, 2. Leipzig, 3. Honkong, 4. Spanien, 5. Schweiz, 6. Bermuda, 7. Uruguay. Die Diagonale: Kennedy.

Blumen pflücken: Im ersten Abschnitt ist enthalten: Soldanelle, im zweiten: Hortensie, Edelweiß, und im dritten: Nelke, Erika und Enzian. Diejenigen, die sie nicht gefunden haben, können nun nachkontrollieren. Es ist also gar nicht so schwer.

Beide Aufgaben haben richtig gelöst: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Alice Egli, Niederhünigen; Ruth Fehlmann, Bern; K. Fricker, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Elisabeth Keller, Thayngen; H. Schumacher, Bern; Amalie Staub, Oberrieden; Hans Wiesendanger, Menziken.

Ein Rätsel haben gelöst: Werner Brauchli, Münsterlingen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Baptist Fontanna, Disentis; Fritz Grünig, Burgistein; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Lilly Haas, Erlinsbach Jos. Scheiber, Altdorf; Ingrid Schintelbacher, Zürich; Therese Schneider, Lützelflüh; Ruedi Stauffacher, Walenstadt; Anna Walther, Bern René Wirth, Winterthur.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Bern. Hyspa - Wochenende 3. — 4. Juni. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Alles Nähere erfahren Sie durch persönliche Programme und durch die nächste Nummer der GZ. Auskunft in der Gewerbeschule und durch die Seelsorge und Fürsorge in Bern.

Bern, Gehörlosenverein. Freundliche Einladung zur Frühlingswanderung nach Konolfingen am Auffahrtstag, den 11. Mai. Die Wanderung von ungefähr zwei Stunden führt von Tägertschi auf den Ballenbühl nach Konolfingen. Nach Wunsch kann in Konolfingen der Gehörlosen-Gottesdienst besucht werden. Verpflegung aus dem Rucksack oder im Gasthaus. Zu diesem Ausflug, der nur bei guter Witterung ausgeführt wird, sind auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen. Bern ab 9.16 Uhr. Anfragen und Anmeldungen an A. Bacher, Wylerfeldstraße 54, Bern.

Ilanz, Gruppe des Bündner Gehörlosenvereins. Sonntag, den 14. Mai, Frühlingsausflug nach Bonaduz. Abfahrt von Ilanz 11.54, Reichenau 12.30, Thusis 12.43, Chur 12.10 Uhr. Frau Weber (gehörlos) begleitet die Ausflügler nach St. Georgshügel. Bei Regen gemütliches Beisammensein. Anmeldungen bitte recht bald an Frau Weber-Sacchi, Bonaduz, wegen Gratis-Zvieri. Gutes

Wetter und Humor mitbringen. Herzlich laden ein Frau Weber und der Vorstand.

St. Gallen, Gehörlosenbund. Sonntag, den 7. Mai, Gehörlosentreffen mit den Winterthurern. St. Gallen ab 9.50 Uhr, Winterthur an 10.41 Uhr. Anschließend Spazierfahrt nach Sennhof-Kyburg. Ankunft dort um 12.30 Uhr. Gelegenheit zum Mittagessen auf Schloß Kyburg. Rückfahrt Sennhof ab 17.53, Ankunft St. Gallen 19.30 Uhr. Kollektivbillett. Anmeldungen bis spätestens 4. Mai an Theo Bruderer, Taubstummenanstalt St. Gallen. Der Vorstand.

Thun, Gehörlosenverein. Die Kegelgruppe nimmt teil an der Kegelmeisterschaft vom 6. Mai in Zürich. Jedem Teilnehmer wird das Programm per Post zugestellt. —

2. Monatsversammlung, Sonntag, den 14. Mai, um 14 Uhr, im «Freienhof», Zimmer 51, 1. Stock. Der Vorstand.

Werdenberg und Umgebung, Gehörlosenverein. Sonntag, den 11. Juni (bei schlechtem Wetter Verschiebung um 8 oder 14 Tage), Ausflug mit Postauto nach Arosa. Preis mit Mittagessen Fr. 18.40. (Fahrt mit der Luftseilbahn auf das Weißhorn, 2653 Meter, Fr. 6.50 extra, für diejenigen, die dazu Lust haben.) Auch Angehörige und

andere Nichtmitglieder dürfen mitkommen. Bitte kommt alle, damit wir das Postauto füllen können. Auskunft und Anmeldungen bis spätestens 3. Juni bei Trudi Mösle, «Schönau», Wildhaus. (Rückkunft ungefähr 19 Uhr in Buchs.)

Winterthur, Gehörlosenverein. Freundschaftstreffen mit dem Gehörlosenbund St. Gallen und Besichtigung des Schlosses Kyburg, am 7. Mai. Wir treffen uns um 11.50 Uhr auf dem Bahnsteig 4 Winterthur Hauptbahnhof. Bitte selber das Billett Sennhof-Kyburg retour lösen. Bringt bei jeder Witterung viel Humor mit. Winterthur ab 12.09 Uhr. Der Vorstand

Zürich, Bildungskommission: Sonntag, 7. Mai, 10 Uhr: Botanischer Garten. — 6. und 13. Mai freie Zusammenkunft.

Zürich, Gehörlosen - Sportverein. Montag, den 1. Mai: Internationales Fußballspiel um den «Lüscher - Cup» Zürich gegen Stuttgart auf dem Sportplatz Hardhof. Beginn: 13.00 Uhr. — Veteranenfreundschafts-Fußballspiel Zürich — Stuttgart. Beginn: 15.00 Uhr. Vollzähligen Aufmarsch erwartet der Vorstand. — 3. Schweiz. Gehörlosen-Kegelmeisterschaft am 6. Mai von 10.00 bis 20.00 Uhr im Restaurant «Eyhof». Preisverteilung zirka 21.30 Uhr. — 45. Generalversammlung Samstag, den 13. Mai, um 20.15 Uhr, im Restaurant «Du Pont».

Zürcher Oberland- und Zürichsee-Gruppen der Gehörlosen. Donnerstag (Auffahrt), den 11. Mai, bei jeder Witterung Frühlingfahrt nebst Besuch des Verkehrshauses in Luzern. Kollektivbillett. Rapperswil ab 8.03, Luzern an 9.47 Uhr. Anschlußzüge nach Rapperswil in Uster und in Meilen ab 6.34 Uhr. Diese Züge sind zu benutzen. Besammlung in Rapperswil, Perron 3, Richtung Arth—Goldau, um 7.40 Uhr. Rückfahrt Luzern ab 17.06, Rapperswil an 19.08 Uhr. Anschlußzüge ab Rapperswil nach Uster 19.45, nach Meilen 19.36 Uhr. Mittagessen mitnehmen oder im Restaurant des alten Schiffes «Rigi». Auf frohes Wiedersehen! E. Weber.

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Villmergen, «Ochsen», 5. bis 7. Mai 1961.

Belp, «Lux», 11. bis 14. Mai 1961.

Baar, «Lux», 17. bis 22. Mai 1961.

Muttenz, «Athina», 26. bis 29. Mai 1961.

Änderungen vorbehalten!

Weitere Anzeigen Seiten 130 und 138!

Taubstummengottesdienste

Evangelische

Aargau. Herzliche Einladung zum reformierten Gehörlosengottesdienst, Sonntag, den 14. Mai 1961, um 10.30 Uhr, in der neuen Kirche Turgi. Nach dem Mittagessen frohes Zusammensein

auch mit den katholischen Gehörlosen bei Spaziergang und Spielen. Wer mit dem selbst mitgebrachten kalten Mittagessen zufrieden ist, kann heiße Suppe und Tee gratis erhalten. Zum Zvieri gibt es für alle Gehörlosen gratis Tee und etwas Gebäck.

Wer ein Mittagessen in einem Restaurant wünscht für etwa Fr. 3.50, möge dies im voraus mit Karte bis zum 12. Mai bestellen beim einladenden Taubstummepfarrer Frei in Turgi.

Bern, Sonntag, 7. Mai. **Besammlung** 13.30 Uhr bei der Französischen Kirche. Bummel durch den Tierpark Dählhölzli, Picknick (Regenwetter Besichtigung des historischen oder des naturhistorischen Museums).

16 Uhr **Maiandacht** in der Englischen Kirche (Kirchenfeldstraße, 2 Minuten vom Tierpark). Ende 16.30 Uhr.

Konolfingen, 11. Mai (Auffahrtstag) um 14 Uhr: Abendmahls-Gottesdienst in der Kirche. Imbiß im «Kreuz» (bei schönem Wetter Tageswanderung des Gehörlosenvereins Bern über den Ballenbühl, Teilnahme am Gottesdienst).

Meilen und Zürcher Oberland. Sonntag, den 7. Mai, um 14.30 Uhr, in der Kirche.

Regensberg, den 11. Mai (Auffahrt), um 9.30 Uhr, im Taubstummenheim.

Schwarzenburg, Sonntag, den 14. Mai, um 14 Uhr, in der Dorfkapelle. Imbiß.

Solothurn. Der ref. Taubstummengottesdienst vom 14. Mai findet nicht statt.

Zürich (Wolfbach Mimenchor, 14. Mai, 17 Uhr).

Katholische

Aargau. Sonntag, den 14. Mai, in **Untersigenthal**: 11 Uhr Predigt und Hl. Messe. Nach dem Mittagessen treffen wir uns mit den reformierten Gehörlosen zum frohen Beisammensein.

Luzern. An Christi Himmelfahrt, den 11. Mai, um 10 Uhr, Gottesdienst mit Predigt im Studienheim St. Klemens. 9—10 Uhr Beichtgelegenheit.

Solothurn. Sonntag, den 14. Mai, um 16 Uhr, Andacht mit Predigt und Segen in der Kapelle St. Annahof, Weberngasse 1.

Zürich. **Einkehrtag** für katholische Gehörlose, Sonntag, den 14. Mai, im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich. Beginn um 9.00 Uhr. Ab 8.00 Uhr Beichtgelegenheit. Gemeinsames Mittagessen. Etwa 16.00 Uhr Heilige Messe. Anschließend führt der Mimenchor des reformierten Taubstummepfarramtes ein Mimenspiel auf. Kosten der Tagung Fr. 4.—. Anmeldungen bis 10. Mai an Zürcher Caritaszentrale, Weberstr. 11, Zürich 4.

Merktafel

Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz.

Präsident: Pfarrer Dr. A. Knittel, Hochstraße 80, Zürich 44

Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn, Thurgau

Kassier: Dr. iur. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle: Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51,
Zürich 32, wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 1.50,
Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind.

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Leiter H. R. Walther, Ober-
allenbergstraße, Männedorf.

Schweizerische Taubstummbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekarin Marta Lüthi, Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee.

Schweizerischer Taubstummlehrerverein

Präsident: Dr. Paul Boßhard, Scheideggstraße 128, Zürich 38.

Schweizerischer Gehörlosbund (SGB)

Präsident: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern

Halbmonatsschrift, erscheint je am 1. und 15. des Monats. – Redaktionsschluß
für den Textteil 10, für die Anzeigen 6 Tage vor Erscheinen. – Gerade Nummern
mit evangelischer und katholischer Beilage. – Schriftleitung Hans Gfeller,
Sonnmattweg 7, Münsingen. Verwaltung (Adreßänderungen und Bestellungen)
Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen. – Abonnementspreis Fr. 4.50 für
das halbe, Fr. 9.– für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.–. Inserate Fr. 1.– die
volle Petitzeile oder deren Raum. Postscheck Nr. VIII 11319. – Druck und
Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.